3 | 3 Säugetiere im Nationalpark Gesäuse

Von Alexander Maringer

Der Nationalpark Gesäuse bietet von der Enns bis zum Hochtor ein weites Spektrum an Lebensräumen, in denen bisher rund 65 % (53 von 81) der aus der Steiermark bekannten Säugetierarten nachgewiesen wurden.

HUFTIERE

Der Rothirsch (*Cervus elaphus*) hat im Gesäuse einen Kernlebensraum, kann aber die jahreszeitlichen Wanderungen in schneearme Überwinterungsräume nicht mehr durchführen. Die drei Teilpopulationen werden maßgeblich von den Fütterungsstandorten bestimmt, von denen zwei Wintergatter, die zur Kompensation und Schadensvermeidung eingerichtet wurden, auf Nationalparkfläche liegen. Es kommt zu unterschiedlich starkem Austausch mit Tieren anderer Fütterungsstandorte im Norden, Osten und Süden. Der Frühjahrsbestand schwankt zwischen 180 bis 200 Tieren bei einem leichten Überhang alter Hirsche, da Trophäenträger im Nationalpark nicht bejagt werden (Holzinger 2012).

Abb. 1 | **Rotwild kommt in der Region und im Gesäuse noch häufig vor** | Foto: H. Marek

Abb. 2 | **Die Gämse ist eine Charakterart des Nationalparks Gesäuse** | Foto: R. Thaller

Rehe (*Capreolus capreolus*) sind in den Sommermonaten bis zur Baumgrenze nachzuweisen, kommen aber mit dem rauen Klima und den großen Schneehöhen im Winter nicht gut zurecht. Seit der Nationalparkgründung wurden Rehwildfütterungen sukzessive reduziert und sollen in den kommenden 10 Jahren vollständig aufgelassen werden (Holzinger 2012). Angestrebt wird auch eine Senkung des Bestandes, der sich nach Auslaufen der Pachtperiode nun wieder auf geschätzte 250 Stück zubewegt. Mittelfristig wird es durch die Reduktion der Fütterungsstandorte zu einer erhöhten Wintersterblichkeit und einer damit verbundenen größeren Schwankung im Gesamtbestand kommen.

Die Gämse (*Rupicapra rupicapra*) findet als Hochgebirgsart rund um die nördlich und südlich der Enns gelegenen Gebirgsstöcke einen Ganzjahreslebensraum vor. Sie kann als Leitart oder Charakterart des Nationalparks Gesäuse angesehen werden (Holzinger 2012, Kranz 2003). Wanderungen der beiden Teilpopulationen ins Nationalpark-Umland betreffen im nördlichen Bereich den Buchstein, Tamischbachturm und die Almmauer, im äußeren Westen den Gofer und im Osten den Lugauer und die Scheuchegg-Alm. Der Frühjahrsbestand liegt bei ca. 370 Stück, stagniert aber in der gesamten Region. Hier zeichnet sich Forschungsbedarf ab, zumal die genauen Ursachen der hohen Winterverluste bisher nicht geklärt werden konnten.

Vereinzelt können Steinböcke (*Capra ibex*) beobachtet werden. Zuletzt gab es 2012 Sichtungen am Buchsteinmassiv und im Sulzkar. Nach mündlicher Mitteilung von RF Karl Platzer waren weitere Individuen im Schneeloch, im Bereich der Hesshütte (Ennswald) und im Bereich der Glaneggleitn unterwegs. Es handelt sich dabei vermutlich um herumziehende Individuen (2–3) aus dem Hochschwab-Gebiet bzw. aus den Eisenerzer Alpen.

Ebenfalls aus jagdlichem Interesse wurden Mufflons (*Ovis orientalis*) eingebürgert. Die Wildschafe ziehen um den Lugauer-Gebirgsstock und werden in angrenzenden Jagdrevieren gehegt, sodass sie immer wieder auf Nationalparkflächen gesichtet werden.

Wildschweine (*Sus scrofa*) werden im Sommerhalbjahr auch bis in höhere Lagen im Nationalparkgebiet beobachtet. Die Populationen verzeichnen in den vergangenen Jahrzehnten durch günstige Bedingungen europaweit einen exponentiellen Anstieg (Arnold 2005), und obwohl das Gesäuse keine günstigen Bedingungen bietet, werden die Allesfresser regelmäßig von der Jägerschaft wahrgenommen. Entlang der Enns bietet sich ein Fernwechsel an, der mit zunehmender Dichte der Tiere auch zu einem vermehrten Auftreten führt (Kranz 2003).

Die oben genannten Schalenwildarten werden im „Schalenwild-Managementplan" des Nationalparks Gesäuse (Holzinger 2012) näher behandelt. Für Gams-, Rot- und Rehwild werden, aus Rücksicht auf die Waldumwandlungsflächen (siehe Holzinger & Haseke 2009), Abschusspläne erstellt und eine Bestandsregulierung auf der als „Managementzone" ausgewiesenen Fläche (ca. 48 % der Gesamtfläche) durchgeführt. Steinböcke werden ganzjährig geschont, während Mufflons im Rahmen der gesetzlichen Schusszeiten und Wildschweine bei Zufallsbegegnung erlegt werden.

BEUTEGREIFER

Im Nationalpark Gesäuse konnte 2004 noch der Nachweis eines Braunbären (*Ursus arctos*) erbracht werden. Luchse sind, obwohl in der Region aktiv, bisher nicht nachgewiesen. Die Nationalparkfläche ist wohl zu klein, um diesen beiden Arten allein ein dauerhaftes Habitat bieten zu können.

Abb. 3 | **Nomen est omen: Der Baummarder (*Martes martes*) ist häufig in Bäumen auf Nahrungssuche** | Foto: R. Thaller

Untersuchungen von Kranz & Poledník (2011) zeigen, dass sich Nachweise des Fischotters (*Lutra lutra*) im Gewässersystem der steirischen Enns häufen. Aufgrund der bisherigen Erhebungen kann davon ausgegangen werden, dass der Wassermarder regelmäßig im Gesäuse anwesend ist (von Kranz & Poledník 2011, Kranz 2007a, 2007b). Die Enns, zwischen Gesäuse-Eingang und Hieflau, weist für den Fischotter

sowohl weniger geeignete schluchtartige Charakter und Restwasserstrecken als auch gut geeignete Stillwasserbereiche und Altarme auf. Kranz (2007a, 2007b) geht davon aus, dass im Nationalparkgebiet die Enns mit ihren Seitenarmen (inkl. des Johnsbaches) von zwei adulten Männchen und zwei adulten Weibchen genutzt wird, wobei die Reviere flussaufwärts und flussabwärts die Nationalparkgrenzen überragen. Zu Erhaltungszustand und Problembereichen rund um den Fischotter mehr bei Haseke in diesem Band. Nachwuchs wurde mehrfach nachgewiesen, zuletzt eine Fähe mit zwei Jungtieren (R. Thaller, pers. observ.)

Nachweise konnten von den Arten Fuchs (*Vulpes vulpes*), Baummarder (*Martes martes*), Steinmarder (*Martes foina*), Iltis (*Mustela putorius*), Hermelin (*M. erminea*) und Mauswiesel (*M. nivalis*), sowie Dachs (*Meles meles*) erbracht werden. Hier fehlen aber bislang spezielle Untersuchungen oder Angaben zur Häufigkeit.

Abb. 4 | Beutegreifer wie der Fuchs werden im Nationalparkgebiet nicht bejagt | Foto: E. Neffe

Diese (unter das Steiermärkische Jagdgesetz 1986 i.d.g.F. fallenden) Arten werden im Nationalparkgebiet nicht bejagt. Einwandernde Arten, wie Waschbär, Marderhund und Mink, sind bislang nicht nachgewiesen. Kranz (2003) schließt zudem das Vorkommen von Wildkatzen, die in historischer Zeit das Gebiet besiedelten, nicht aus.

FLEDERMÄUSE

Bisher konnten bei Untersuchungen im Nationalparkgebiet 14 Fledermausarten festgestellt werden (Pysarczuk et al. 2006, Pysarczuk & Schmotzer 2010). Quartiernachweise gibt es von der Kleinen Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*), Bartfledermaus (*M. mystacinus*), Wimperfledermaus (*M. emarginatus*), Nordfledermaus (*Eptesicus nilssonii*), Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*) und vom Braunen Langohr (*Plecotus auritus*). Netzfänge und

Abb. 5 | Die Nordfledermaus (*Eptesicus nilssonii*) wurde vor der Steinkarhöhle und im Bereich der Stadlalm nachgewiesen | Foto: S. Pysarczuk

Detektornachweise liegen nach den beiden Untersuchungen von Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*), Mausohr (*M. myotis*), Abendsegler (*Nyctalus noctula*), Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), Mückenfledermaus (*P. pygmaeus*), Weißrand-/Rauhautfledermaus (*P. kuhlii/nathusii*) und der Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*) vor. Pysarczuk & Schmotzer (2010) geben zudem noch das wahrscheinliche Vorkommen von Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) und den Kleinen Abendsegler (*Nyctalus leisleri*) an, konnten dies aber aufgrund nicht eindeutiger akustischer Aufzeichnungen nur ungenügend bestätigen. Spitzenberger (2004) entdeckte in der nahegelegenen Kirche von Hieflau eine Wochenstube des Grauen Langohrs (*Plecotus austriacus*), betont aber gleichzeitig das Fehlen dieser Art an anderen kontrollierten Standorten des Nationalparkgebiets oder der näheren Umgebung. Weiters wurde ein Skelettfund von Pysarczuk (2007) als *Myotis brandtii* bestimmt, es dürfte sich dabei aber um kein rezentes Vorkommen zu handeln.

NAGETIERE

Das Vorkommen des Alpenmurmeltieres (*Marmota marmota*) im Gebiet ist auf Wiedereinbürgerungen zu Beginn und Mitte des 20. Jahrhunderts zurückzuführen. In einer Untersuchung von Schmotzer (2007) konnten 26 Territorien mit insgesamt 148 Individuen zwischen 1.470 bis 2.100 Metern Seehöhe nachgewiesen werden. Besiedelt ist lediglich der südlich der Enns gelegene Nationalparkteil. Das Murmeltier profitiert hier von offen gehaltenen Almflächen, wird aber in seiner Aktivität möglicherweise auch durch intensiv begangene Wanderwege gehemmt.

Abb. 6 | Das Murmeltier wurde Mitte des 20. Jhdts angesiedelt, lebt aber nun in mehreren Kolonien des Gesäuses | Foto: H. Marek

Schneehasen (*Lepus timidus*) sind aus den Bereichen Buchstein, Zinödl und Lugauer bekannt, in Talnähe kommen Feldhasen (*Lepus lepus*) vor.

Zur Artengruppe der Kleinsäuger wird auf den in diesem Band der Schriftenreihe nachfolgenden Beitrag von B. Komposch verwiesen.

Literatur

Arnold, W. 2005: Schwarzwild: Hintergründe einer Explosion. Weidwerk 1/2005. S. 8–11

Holzinger, A. (Red.) **2012:** Managementplan Schalenwild. Weng, 75 S.

Holzinger, A.; Haseke, H. 2009: Managementplan Wald. Life-Gesäuse. Bericht d. Nationalpark Gesäuse GmbH. u. d. Steiermärkischen Landesforste. Weng, 95 S.

Kranz, A. 2003: Wildtiermanagement Nationalpark Gesäuse – Teil I. Weng, 65 S.

Kranz, A. 2007a: Fischotterkartierung Enns. Endbericht zum Auftrag LIFE05NAT/AT/000078. alka-kranz–Ingenieurbüro für Wildökologie und Naturschutz. Im Auftrag der Nationalpark Gesäuse GmbH. Graz, 34 S.

Kranz, A. 2007b: Fischotterkartierung Johnsbach. Endbericht zum Auftrag LIFE05NAT/AT/000078. alka-kranz – Ingenieurbüro für Wildökologie und Naturschutz. Im Auftrag der Nationalpark Gesäuse GmbH. Graz, 19 S.

Kranz, A.; Polednik, L. 2011: Fischotter – Verbreitung und Erhaltungszustand 2011 im Bundesland Steiermark. Endbericht im Auftrag der Fachabteilungen 10A und 13C des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, 77 S.

Pysarczuk, S.; Hüttmeir, U.; Reiter, G. 2006: Fledermäuse im Nationalpark Gesäuse. Endbericht i. A. d. Nationalpark Gesäuse GmbH, 81 S.

Pysarczuk, S.; Hüttmeir, U.; Reiter, G. 2007: Fledermäuse im Nationalpark Gesäuse. Endbericht-Erstes Update 31 Jänner 2007. Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung. 1 S.

Pysarczuk, S.; Schmotzer, I. 2010: Monitoring der Fledermäuse im Nationalpark Gesäuse. Endbericht im Auftrag der Nationalpark Gesäuse GmbH. Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich. Admont und Pichl bei Wels, 49 S.

Schmotzer, I. 2007: Die Zukunftschancen des Alpenmurmeltierbestandes (*Marmota marmota*) im Nationalpark Gesäuse. Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur. Wien, 69 S.

Spitzenberger, F. 2004: Untersuchung der Gebäude bewohnenden Fledermäuse im Bereich des NP Gesäuse. Bericht i. A. d. Nationalpark Gesäuse GmbH. Wien, 6 S.

Verfasser:

Mag. Alexander Maringer
Fachbereich Naturschutz/Naturraum
Nationalpark Gesäuse GmbH | A-8913 Weng im Gesäuse 2
mailto: alexander.maringer@nationalpark.co.at
Website: www.nationalpark.co.at

3 | 4 Kleinsäugerforschung im Nationalpark Gesäuse

Von Brigitte Komposch

Was sind „Kleinsäuger"? Der Nationalpark Gesäuse beherbergt aufgrund seiner großen Vertikalausdehnung und Biotopvielfalt eine artenreiche Kleinsäugerfauna. Der Begriff Kleinsäuger ist keine systematische, genau definierte Bezeichnung. Im Allgemeinen versteht man darunter sämtliche Vertreter der Insektenfresser (Insectivora) und Nagetiere (Rodentia), also kleine, flinke, meist graubraune Säugetiere, die man auf dem Feld, im Wald oder im Haus vorbeihuschen sieht.

KLEINSÄUGERFORSCHUNG IM GESÄUSE – DIE ANFÄNGE

Die felsigen Gipfel, laubwaldbestandenen Schluchten und traditionell bewirtschafteten Almen des Gesäuses lockten bereits in den 1970er- und 80er-Jahren die Zoologen des Landesmuseums Jonanneum in die Ennstaler Alpen. Mehrere Exkursionen in das Johnsbachtal, den Hartelsgraben sowie in die Gegend um den Großen Buchstein, den Hochzinödl oder Lugauerplan lieferten erste, systemtisch erhobene Daten zur lokalen Kleinsäugerfauna. Diese Ergebnisse flossen in die Reihe „Mammalia austriaca" ein, die in der Verbreitung, Biologie und Ökologie ausgewählter Arten wie Alpen-, Sumpf- und Wasserspitzmaus, Siebenschläfer, Haselmaus und Birkenmaus für das heutige Nationalparkgebiet dokumentiert sind (Spitzenberger 1978, 1980, 1983, Hable & Spitzenberger 1989).

10 JAHRE FORSCHUNG IM NATIONALPARK – VON ALPEN- BIS ZWERGSPITZMAUS

Mit der Gründung des Nationalparks startete auch die Erforschung und Inventarisierung der zoologischen Schätze des Gesäuses. Das bislang umfangreichste Forschungsprojekt, bei dem ein besonderes Augenmerk auf die Kleinsäuger gelegt wurde, beschäftigte sich

Abb. 1 | **Die Waldspitzmaus bewohnt auch waldfreie Habitate** | Foto: B. Komposch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schriften des Nationalparks Gesäuse

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Maringer Alexander

Artikel/Article: 3 3 Säugetiere im Nationalpark Gesäuse. 76-80